

**Schmankerltouren**  
Natur, Kultur, Kunst

02. und 03. Oktober 2018

## Naturtrüb bis Schneeweiß

### Vom Flysch im Röthenbachtal auf den Grubenkopf

Östlich von Halblech schneidet sich der Röthenbach tief in eindrucksvolle, steilstehende Gesteinsschichten der Flysch-Zone ein. Charakteristisch für diese geologische Baueinheit am Alpennordrand sind sich oft wiederholende Sedimentserien. Sie entstanden in der Kreidezeit in Tiefseebecken aus Trübeströmen.

Als Flysch-Zone bezeichnet man eine geologische Großbaueinheit am Nordrand der Alpen, die sich als waldreiche Bergregion vor den steil aufragenden Nördlichen Kalkalpen vom Rheintal bis zur Donau bei Wien erstreckt. Die schiefrig-tonigen Gesteine dieses "Rhenodanubischen Flysch" neigen zum "Fließen", also zu Instabilität; daher hat man sie mit dem Schweizer Lokalausdruck "Flysch" belegt. Charakteristische Erscheinungsformen dieses Gebietes sind steile Hänge mit großen Erosionsflächen und Rutschungen. In Bayern weist die Gesteinsserie eine Gesamtmächtigkeit von bis zu 1500 m auf. Sie entstand in der jüngeren Kreidezeit vor 130 bis 65 Millionen Jahren aus Trübeströmen in einem Meeresbecken von mehreren 1000 m Tiefe. Da sich der Boden dieses Beckens ständig absenkte, blieb der Tiefseecharakter in den gesamten Flyschsedimenten erhalten.

Am Röthenbach ist die so genannte Piesenkopf-Formation mit einem Alter von etwa 85 Millionen Jahren aufgeschlossen. Beispielhaft für Flyschsedimente der Alpen ist hier die vielfache, rhythmische Wiederholung von Ablagerungszyklen in typischer Weise ausgebildet. Diese meist nur einige Dezimeter mächtigen "Turbidit-Zyklen" bestehen überwiegend aus Kalk-, Mergel- und Tonsteinen.



Flysch im Röthenbachtal

Vom Parkplatz an der Halblechbrücke am Halblech entlang flussaufwärts Richtung Kenzenhütte. An der Bärengrabenbrücke gerade am Halblech entlang und dann bergauf in den Wald. Kurzer Abstieg ins Röthenbachtal und links zum Geotop. Den Röthenbach entlang bis zur Mündung in den Halblech und neben diesen zurück bis zur Reiselsbachbrücke. Am Reiselsbach links entlang, durch die Klamm zum Stausee, weiter dem Bockstallbach folgend zum See und Wanderfleck und dem Kenzenbach entlang zur Kenzenhütte. Übernachtung. Ein Herbsttag mit strahlendem Sonnenschein, ziemlich kühl und überzuckerten Bergen.

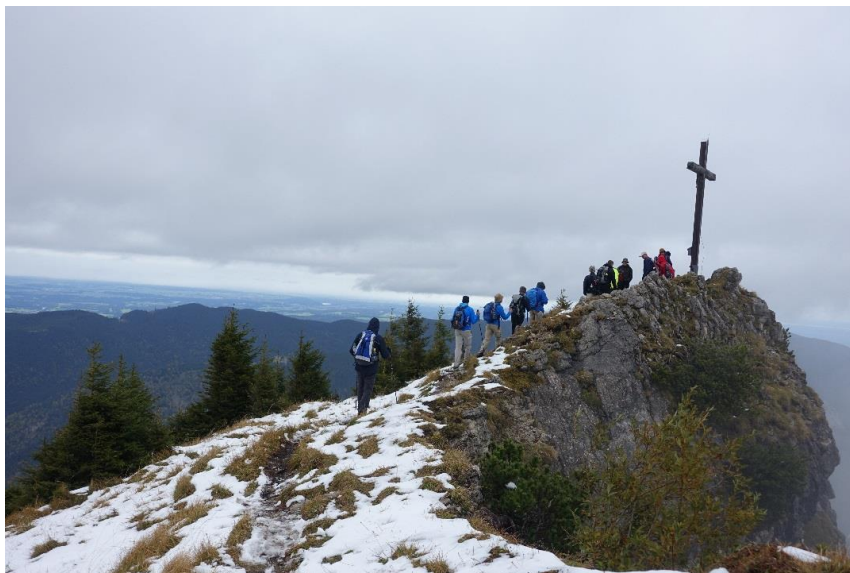
Im Vergleich zu den viel bekannteren Nachbargipfeln Klammspitze oder Hochplatte kann der Grubenkopf fast schon als Geheimtipp in den Ammergauer Alpen gelten. Wegen seiner vorgeschobenen Alpenrand-Lage bietet er ein besonders schönes Panorama. Am nächsten Tag wanderten wir auf dem Kesselrundweg zum Lösertaljoch, Scheinbergjoch und dem Bäckenalmsattel. Von dort hinauf zum überzuckerten Grubenkopf. Abstieg über die Hintere Gruben hinunter zum Fahrweg und zur Reiselsbachbrücke. Auf dem Fahrweg zurück zum Parkplatz. Über Nacht zog eine Wolkendecke übers Land. Das hatte zur Folge, dass es wärmer wurde und der Schnee schmolz. Eine rutschige und „batzige“ Angelegenheit beim Wandern und an manchen Stellen war deshalb Trittsicherheit angesagt.



Hochplatte vom Bockstallsee



Grubenkopf 1893m



Grubenkopfgipfel 1893m

**Anfahrt:** A9 bis Kreuz München- Nord, A99 bis Dreieck München Süd-West, A96 bis Ausfahrt Landsberg West, B17 bis Schongau, kurz auf die B472 und dann weiter auf der B17 nach Halblech, Parkplatz links am Mühlbach.

**Route:** Parkplatz am Mühlbach – Bärengrabenbrücke – Röthenbachtal – Geotop - Reiselsbachbrücke – Reiselsbachklamm – Bockstallsee – Wanderfleck - Kenzenhütte - Übernachtung

**Gehzeit:** 4 1/2 Stunden.

**Streckenlänge:** 14 Kilometer

**Höhenmeter:** 450

**Route:** Kenzenhütte – Kesselrundweg – Lösertaljoch – Scheinbergjoch – Bäckenalmsattel – Grubenkopf – Hintere Gruben – Reiselsbachbrücke – Parkplatz

**Gehzeit:** 6 ½ Stunden

**Streckenlänge:** 18 Kilometer

**Höhenmeter:** Aufstieg 980, Abstieg 1500

©DAV Ingolstadt Wolfgang Gartenlöhner

